

Hadwiga Schörner

Ein Reliefbecher mit ΚΕΡΑΩΝ-Signatur in Jena

Mit der Vorstellung eines hellenistischen Reliefbeckers in der Sammlung Antiker Kleinkunst der Friedrich-Schiller-Universität Jena soll ein Dialog wieder aufgegriffen werden, der durch C. Rogl mit der Vorlage eines Bechers aus derselben Werkstatt im Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, in dieser Zeitschrift vor einigen Jahren angestoßen wurde¹. Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist eine angemessene Publikation des Bechers in Jena², wobei Datierung und Zusammenhänge innerhalb der Werkstatt auch auf Basis neuer Zuschreibungen neu diskutiert werden sollen.

I. Der hellenistische Reliefbecher in der Sammlung Antiker Kleinkunst der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Becher in Jena mit der Inventarnummer V 267 wurde durch Prof. Botho Graef³, zugleich Direktor des Archäologischen Museums der Universität Jena, im Herbst 1913 im Münchner Auktionshaus Hugo Helbing erworben⁴, was aus Indizien sicher erschlossen werden kann⁵. Die Abbildung im Auktionskatalog macht eine Identifikation mit dem Becher heute in Jena unzweifelhaft⁶. Dieser Katalog, die bislang einzige Publikation, bietet auch einen Anhaltspunkt für die Herkunft des Tongefäßes, für das kein konkreter Fundort genannt ist: Er soll aus dem östlichen Mittel-

¹ Rogl 2005, 313–316.

² Eine ausführliche Beschreibung wurde im Januar 2009 als Jahresgabe des Vereins »Thiasos e. V. Freundeskreis der Antikensammlungen der Friedrich-Schiller-Universität und der Klassischen Archäologie in Jena« durch Verf. vorgelegt (ohne ISBN). Für die Möglichkeit, den Becher an dieser Stelle zu publizieren, danke ich der Leiterin der Antikensammlungen der Universität Jena, Prof. Dr. Angelika Geyer. Für die Erstellung der Zeichnungen sei Frau Heike Seim, Jena, herzlich gedankt. Zu besonderem Dank bin ich der Direktorin des ÖAI, Frau PD Dr. Sabine Ladstätter, verpflichtet, die mir einige Ungenauigkeiten zu vermeiden half.

³ Botho Graef (1857–1917), aus einer Berliner Künstlerfamilie stammend, promovierte 1886 bei Carl Robert in Berlin, nahm 1887/1888 das Reisestipendium wahr und habilitierte sich in Berlin 1889. Seit 1890 war er Assistent am Deutschen Archäologischen Institut, von 1904–1917 außerordentlicher Professor für Klassische Archäologie und Kunstgeschichte in Jena. 1915 meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst als Dolmetscher und starb im Frühjahr 1917 in Königstein/Taunus: Lullies – Schiering 1991, 122 f. – Nachrufe: Noack 1917, 45–49; Wolters 1925, IV–VIII.

⁴ Auktionskatalog: Helbing 1913, 14 Nr. 181 Taf. 7 oben, Zitat: »181. Desgleichen [Megarischer Becher]. Unterm Boden eine Rosette. Bildfries. Zwischen Palmwedeln schlanke Amphoren und Sterne. Inschrift ΚΕΡΑΩΝ. Blattfries.« Er trägt die ältere Jenaer Inv. 829 nach dem Inventarsystem von Prof. Ferdinand Noack (1899–1904).

⁵ Graef trug ihn nicht in das Neuerwerbungsbuch ein, seine letzten regulären Eintragungen stammen von 1912. Gemeinsam mit dem Reliefbecher wurden ein hethitischer Krug (Helbing 1913, 9 Nr. 100 Taf. 7, aus Kültepe in Kappadokien, 3. Jt. v. Chr., SAK Jena V 71) und eine rhodische Lebes mit Deckel (Helbing 1913, 9 Nr. 96 Taf. 6, aus Rhodos, um 400 v. Chr., SAK Jena V 143: CVA Jena 1 Taf. 25, 7–8; 26, 1–4) in derselben Auktion erworben, die Graef beide ebenfalls nicht inventarisierte. Alle drei Gefäße hatte er dabei, wie immer bei Kaufabsicht, im Auktionskatalog (heute Bestand der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena) mit einem Bleistiftkreuz versehen. Zu den verschiedenen Inventarsystemen des Jenaer Museums: CVA Jena 1, 13–17 (Zur Geschichte der Sammlung); 107 (Konkordanz alter Inventarnummern), bearbeitet durch Verf. – Der Becher wurde von Prof. Herbert Koch bzw. dem Assistenten Willy Zschietzschmann Mitte der 20er Jahre in das Graef'sche Eingangsinventar als Nr. 80 nachgetragen, aufgrund der damals unbekannten Erwerbsumstände als »im Museum wiederaufgefunden«.

⁶ Sowohl durch Dekor und Ornamentensystem als auch durch den ungleichmäßigen Firnisauflauf.



1 Hellenistischer Reliefbecher Jena, Sammlung Antiker Kleinkunst (SAK) V 267, Profilsansicht Seite A mit Inschrift



2 Reliefbecher Jena, SAK V 267, Seite B, Profilsansicht

meergebiet bzw. dem vorderasiatischen Raum stammen (Abb. 1. 2)⁷.

Bei dem in Rede stehenden Objekt handelt es sich um ein aus einer Matrize gewonnenes, halbkugelförmiges Gefäß mit Reliefverzierung, dessen Rand annähernd zylindrisch – mit einer geringfügigen konkaven Einziehung auf der Außenseite – nach oben gezogen ist (Abb. 1–3). Das Gefäß hat eine Höhe von 7,6 cm und einen maximalen Durchmesser von 11,1 cm; die Höhe der Buchstaben beträgt höchstens 5 mm⁸. Es ist ungebrochen erhalten, aber an seiner Außenseite und der Lippe teilweise kräftig bestoßen sowie berieben. Der von feinem Glimmer durchzogene orangebraune Ton ist hart gebrannt. Der ungleichmäßig aufgesetzte schwarzbraune, leicht metallisch schimmernde Glanzton überzieht das gesamte Gefäß⁹. Auf der Außenseite ist er hauptsächlich in der Boden- und Hauptzone aufgetragen, dort aber nicht immer in ausreichendem Maße deckend, sodass er fleckig wirkt; zudem blättert er auf der Gefäßaußenseite an einigen Stellen ab. Im Gefäßinneren sind feine Dreh-, aber auch Glättungs- und Gebrauchsspuren erhalten. Auf dem unverzierten

Rand des Bechers sind auf der Innen- und Außenseite deutliche, schräg nach oben verlaufende Wischspuren sichtbar (Abb. 1. 2)¹⁰.

Das Zentrum der Gefäßunterseite (Abb. 4. 5) wird durch eine Rosette mit acht gerundeten Blättern um ein glattes rundes Zentrum gebildet, wobei jedes Blatt zweimal längs gekerbt ist, wohl als Angabe der Mittelrippe. Diese Rosette sitzt geringfügig dezentral inmitten eines runden Feldes, das von einem Wulststeg umschlossen wird. Ausgehend von dieser Bodenverzierung ist die äußere Gefäßwand symmetrisch mit vier stehenden länglichen Blättern einer Dattelpalme¹¹ dekoriert, in die Zwischenräume sind vier hohe Gefäße mit vertikal geriefeltem Gefäßbauch eingestellt, über denen jeweils ein unklares dreiecksförmiges Objekt, wohl ein Gefäßdeckel, an-

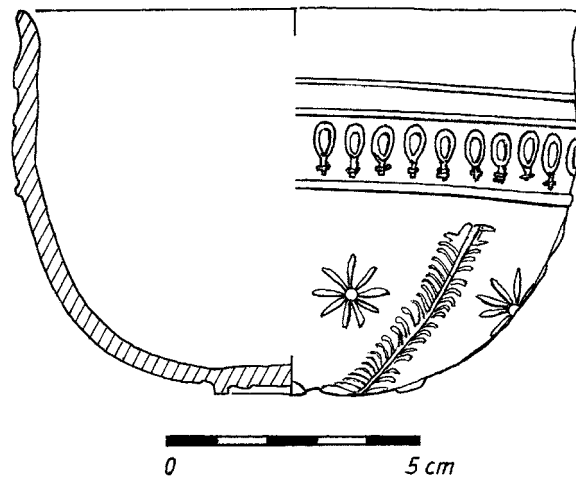
⁷ Helbing 1913, Vorwort (unpag.). Die Angabe »Vorderasien« korrespondiert auch mit den Produktionsstätten der beiden zeitgleich erworbenen Gefäße.

⁸ Gewicht: 164 g; Volumen: 450 ml.

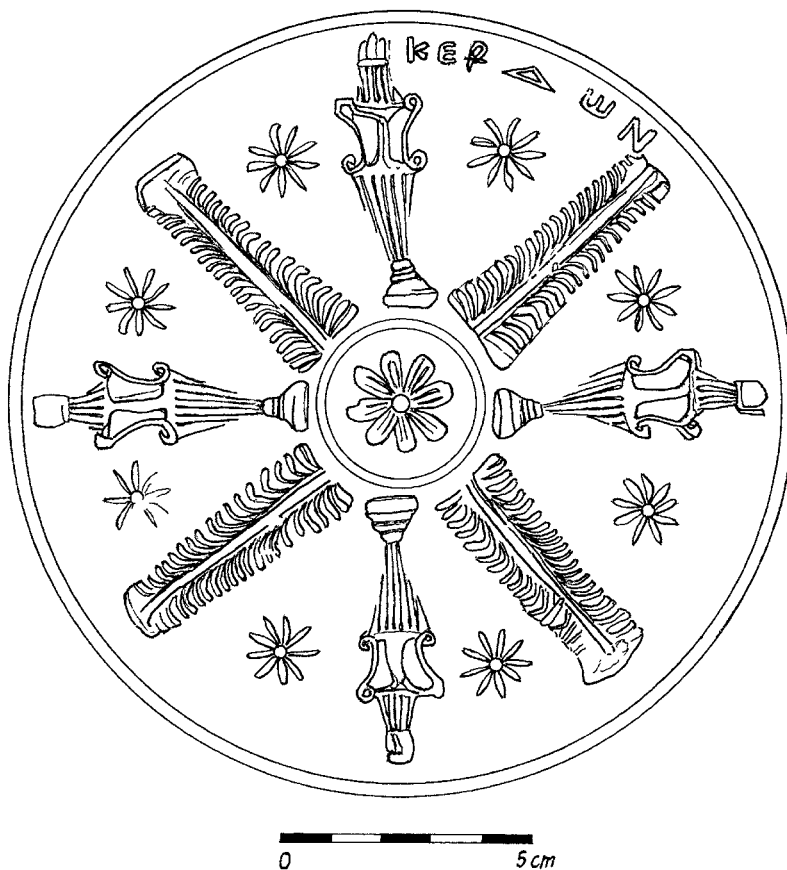
⁹ Farbangaben nach Munsell: Ton 7.5 YR 7/6 (reddish yellow); Überzug an gut deckenden Stellen 7.5 YR 3/1 (very dark gray).

¹⁰ Unklar ist die Herkunft zweier gelblicher Wachsflächen auf der Gefäßinnenseite.

¹¹ Zur Benennung der Blattformen: Kossatz 1990, 1 f. Abb. 1 a.



3 Reliefbecher Jena, SAK V 267, Schnitt- und Ansichtszeichnung (verformungsgerecht)



4 Reliefbecher Jena, SAK V 267, Zeichnung (Aufklappung)



5 Reliefbecher Jena, SAK V 267, Gefäßunterseite, Ansicht



6 Reliefbecher Jena, SAK V 267, Seite A, Schrägansicht, mit Inschrift

gebracht ist (Abb. 1. 2. 4. 6)¹². Auf Höhe der Henkel sitzt neben jedem Gefäß beidseitig je eine neunstrahlige Sternrosette. Alle Palmblätter und alle Amphoren wurden jeweils mit derselben Punze in die Matrizen eingedrückt, wie an geringfügigen Unregelmäßigkeiten, die sich an jedem Motiv wiederholen, zu erkennen ist¹³. Die Hauptzone wird oben mit einem Fries aus stilisierten stehenden Blütenknospen abgeschlossen, der unten von einem und oben von zwei umlaufenden Stegen begrenzt ist; die darüberliegende Mündungszone ist unverziert. Am oberen Rand der Hauptreliefzone, direkt unterhalb des Horizontalsteges, über einer Sternrosette sowie zwischen einer Amphora und einer Palmblattspitze sitzt einmalig eine erhabene Buchstabeninschrift: ΚΕΡΑΩΝ (Abb. 1. 4. 6).

II. Der kulturhistorische Kontext dieser Keramikgefäßgattung

Der Name dieser Gattung hellenistischer Reliefbecher als ›Megarische Becher‹ – eine inhaltlich überholte archäologische Konvention – geht auf Otto Benndorf zurück¹⁴. Gemeinsam haben alle diese Becher eine halbkugelige Form sowie eine mehr oder minder symmetrische Art der Reliefverzierung¹⁵. Obwohl sicher von Metallvorbildern inspiriert, entwickelten sich die keramischen Reliefbecher schon bald unabhängig weiter¹⁶. Verschiedene Gefäßformen in Kombination mit ihren Ornamentensystemen konnten dabei unterschiedlichen Produktionszentren auf italischem Boden, im griechischen Mutterland, in Kleinasien und in Syrien zugewiesen werden.

Reliefbecher stellen eine eigenständige Entwicklung der hellenistischen Zeit dar und sind das Ergebnis serieller Produktion, da sie aus einer keramischen Formschüssel in größerer Anzahl gezogen wurden. Solche Matrizen wurden an unterschiedlichsten Orten im Mittelmeergebiet gefunden¹⁷.

Die Formschüssel besteht normalerweise aus einem abgesetzten Fuß oder zumindest einem deutlich abgeflachten und unten konkav eingezogenen Gefäßboden, der zur Zentrierung auf der Töpferscheibe nötig war, sowie einer dicken Wandung, auf deren Innenseite mithilfe von Punzen oder Stempeln in den lederharten Ton Verzierungen eingedrückt werden konnten¹⁸. Die Punzen waren meist aus gebranntem Ton gefertigt¹⁹. Bei der Inschrift des Bechers in Jena ist gut zu er-

¹² Auch wenn die Form der Henkel eher an einen Volutenkrater erinnert, ist eine exakte Definition dieser Gefäßform schwierig. Es wurde bereits als »Loutrophoros« bezeichnet: Rotroff – Oliver 2003, 203; Rogl 2005, 314 f. Auch der Terminus »Amphora«, dem hier gefolgt wird, findet sich mehrmals: Helbing 1913, 14 Nr. 181; Günay Tuluk 2001, 65 Nr. 18 Taf. 39. Bei dem gerundeten Objekt über der Mündung muss es sich demnach um einen Deckel handeln.

¹³ Beispielsweise sind auf jedem Palmblatt die rechts unten befindlichen Blätter charakteristisch abgeknickt.

¹⁴ Benndorf 1869, 117 f. Taf. 59, 1 a–b (Reliefbecher im Athener Nationalmuseum mit Provenienz »aus Megara«).

¹⁵ Toreutische Vorbilder der ältesten hemisphären Reliefbecher werden zugrunde gelegt anhand eines Silberbechers in Ägypten und eines bis in Details von Form und Ornament vergleichbaren Bechers aus Ton in Athen: Silberbecher aus Toukh al Qarmous in Kairo, Ägyptisches Mus. JE 38096, sowie keramischer Reliefbecher in Athen, Nationalmus. 12622, Hausmann 1959, 20–22 Taf. 1, 1–2, wobei Letzterer in das letzte Viertel des 3. Jhs. v. Chr. datiert und damit etwa ein Jahrhundert jünger ist als sein Vorbild: Pfrommer 1987, 267 KTK 4 Taf. 6. 10 (Silberbecher: 4. Viertel des 4. Jhs. v. Chr.). Zur Entwicklung der keramischen Form in Attika s. zuletzt: S. I. Rotroff, The Introduction of the Moldmade Bowl Revisited. Tracking a Hellenistic Innovation, *Hesperia* 75, 2006, 357–378.

¹⁶ Eine eigene Untergruppe bilden die sog. Homerischen Becher, denen auf dem Hauptfries eine figürliche Verzierung mit mythischen Erzählungen, meist auf Basis der homerischen Epen, gemeinsam ist: Sinn 1979.

¹⁷ Besonders hervorzuheben ist hier ein gut erhaltener Komplex, der sich im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz befindet und aus dem westkleinasiatischen Raum stammt: Künzl 2002. Er bietet die Möglichkeit, die Arbeitsweise innerhalb eines Handwerksbetriebes im westlichen Kleinasien im späten 2. bzw. frühen 1. Jh. v. Chr. ausschnitthaft zu beobachten.

¹⁸ Zur besseren Handhabung konnte die Formschüssel auf ihrer Außenseite Wülste oder einen nach außen gezogenen Rand besitzen, wie die in Sardeis ergrabenen Fragmente: Rotroff – Oliver 2003, 97–104 Nr. 359–421 Taf. 60–70. Zum Herstellungsvorgang s. auch Kossatz 1990, 2–4; Rotroff – Oliver 2003, 91 f.

¹⁹ Andere Materialien wie Bronze oder Elfenbein sind auch denkbar. Es haben sich keramische Punzen z. B. auf der Athener Agora erhalten: Rotroff 1982, 93 Nr. 411 (Rosette SS 82); 412 (Palmette MC 578); 413 (Ei für einen Eierstab MC 186) Taf. 72, oder aus Sardeis im Mus. Manisa 8057: Rotroff – Oliver 2003, 104 Nr. 422 (Rosette) Taf. 70.

kennen, dass die Punze dafür nicht gebogen und damit nicht ausreichend der Formschüsselwand angeglichen, sondern flach gebildet war, denn die Buchstaben am Beginn und Ende des Wortes sind im Relief deutlich höher als die mittleren Buchstaben; vor allem das Delta in der Wortmitte erscheint sehr flach (Abb. 6).

Der zylindrisch nach oben stehende, unverzierte Rand des Bechers in Jena muss über den Rand der Formschüssel²⁰ in einem Arbeitsgang freihändig hochgezogen worden sein, was man an den Glättungsspuren auf der Innen- und Außenseite ablesen kann. Ein feuchter Schwamm, ein feuchtes Tuch oder Lederstück wurde über dem Matrizenrand angesetzt und vertikal nach oben bewegt, während sich die Töpferscheibe drehte²¹. Diese Wischspuren weisen nach, dass sich die Töpferscheibe bei dem Becher in Jena gegen den Uhrzeigersinn gedreht hat.

Die Fundorte hellenistischer Reliefbecher sprechen für eine Verwendung in den Andrones der Wohnhäuser, also beim Symposion²². Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie die Funktion von Kantharoi klassischer und frühhellenistischer Zeit eingenommen haben, wie die Füllung des Dipylon-Brunnens B₁ im Athener Kerameikos zeigt²³. Während in den unteren Verfüllschichten (I–IV) des Brunnens Kantharoi häufig sind und halbkugelige Reliefbecher gar nicht vorkommen, ändert sich das in der oberen Hälfte der Verfüllung (V–XI), wo sich viele Reliefbecher, aber keine Kantharoi mehr finden; der Übergang lässt sich aufgrund des umfangreichen Fundmaterials in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. setzen. Einen Hinweis auf den praktischen Gebrauch der halbrunden Becher geben Darstellungen auf hellenistischen Grab- bzw. Heroenreliefs, wo die auf der Kline gelagerten Männer jeweils einen solchen Becher in der Hand halten²⁴. Im Unterschied zum Kantharos konnten sie aber nicht mit der Öffnung nach oben abgestellt werden²⁵, doch zeigen die Reliefs, dass man sie durchaus während des Liegens auf der Kline für einen bestimmten Zeitraum gefüllt in der Hand halten konnte. Die in Gräbern gefundenen hemisphären Becher zitieren die Funktion, die diese Trinkgefäße zu Lebzeiten des Verstorbenen besaßen.

III. Die Inschrift

Die Bedeutung der Buchstabenfolge (Abb. 1. 4. 6) wurde bei der Vorlage der anderen Becher aus derselben Werkstatt bereits diskutiert²⁶ und soll hier lediglich zusammengefasst werden. Die Möglichkeit eines Trinkspruches, wie er von römischen Spruch- oder auch Diatretbechern be-

²⁰ Vgl. hierzu drei Formschüsselfragmente aus Sardeis: Rotroff – Oliver 103 Nr. 412–414 Taf. 69. Über dem gleichen Oberzonendekor wie bei dem Becher in Jena ist die Höhe des Abschlusses über dem obersten Dekorries gut zu sehen.

²¹ Zimmer 2005, 86 geht davon aus, dass die Ränder grundsätzlich erst später angedreht wurden. Die Produktion in einem Arbeitsgang, also das sofortige Andrehen der Lippe, erscheint allerdings logisch, da nach dem Herausnehmen des lederharten Gefäßes aus der Matrize kein weiterer Arbeitsvorgang auf der Drehscheibe mehr anfiel, der Form und Dekor geschadet hätte.

²² Diesen Schluss lassen die Fundstellen der sog. Homerischen Becher in Wohnhäusern in Nordgriechenland zu: Sinn 1979, 46–51; s. zur Funktion auch Zimmer 2005, 86 f. Zum griechischen Symposion und seinem orientalischen Ursprung: Matthäus 1999/2000, 41–64; Dentzer 1982, 51–69.

²³ Braun 1970, 166–170 zu den beiden Gefäßformen; 193–196 zur Datierung. Vgl. auch Rotroff 1982, 1.

²⁴ z. B. zwei Gelagerte auf einem Grabnaiskos aus Erdek bei Kyzikos im Archäologischen Mus. Istanbul 5368 (I Kyz 146), zwei von vier Gelagerten auf einem Grabnaiskos aus Kyzikos in demselben Mus. 11 (I Kyz 170) oder auf einer Leistenstele wohl aus Kyzikos in Yeniceköy (PM 1556): Fabricius 1999, 90 f. (mit Hinweis auf die im Verhältnis übermäßig groß dargestellten Becher); 292 f. Taf. 36 b (I Kyz 146); 37 b (I Kyz 170); 40 b (PM 1556). Bei nahezu allen Totenmahlreliefs steht ein großes Mischgefäß (Krater oder Situla) vor den Klinen am Boden. Zur Verwendung beim Symposion passen die vier Gefäße auf dem Jenaer Becher sinnbildlich gut, seien es nun Kratere oder Amphoren.

²⁵ Der bodennah tangential umlaufende Wulststeg des Jenaer Bechers sollte nicht die Funktion eines Standringes haben. Zwar kann er ohne Unterstützung mit der Öffnung nach oben stehen, dabei stützt er sich aber auf die vier im Relief sehr hohen Füße der Amphoren, nicht auf den Steg. Durch die vielen anderen Ornamentalschema-Variationen von Reliefbechern wird aber deutlich, dass dies nicht die ursprüngliche Absicht der Konstruktion gewesen sein kann.

²⁶ Vgl. dazu Rotroff – Oliver 2003, 94 f.; Rogl 2005, 315 f.

kannt ist, wird inzwischen nicht mehr für wahrscheinlich gehalten. Κέρδων gäbe hier grammatisch den Genetiv Plural an²⁷, was für eine Inschrift auf einem hellenistischen Reliefbecher bislang einmalig wäre²⁸. Deutlich wahrscheinlicher ist, dass dies kein Trink- oder Segensspruch sein soll, sondern einen Eigennamen vorstellt, eventuell den Namen des Werkstatt- oder Manufakturbesitzers. Die Angabe eines griechischen Eigennamens im Nominativ ist zwar selten, kommt aber durchaus vor²⁹. Der männliche Eigenname »Kerdon« ist in der griechischsprachigen Antike mehrfach nachgewiesen. In den Jahren um 300 v. Chr. trägt ihn beispielsweise ein Sklave in Menanders nicht erhaltener Komödie »Encheiridion«. Überliefert ist dies ausschließlich über ein beschriftetes Bodenmosaik im Triklinium eines Wohnhauses in Mytilene auf der Insel Lesbos aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.³⁰ Im 2. Jahrhundert v. Chr. lebte ein Marmorbildhauer mit Namen Ma[ar]kos Kossutios Kerdon, der – wie wir von zwei Bildhauerinschriften wissen – zwei identische Panstatuen geschaffen hatte, die in einer Villa bei Lanuvium in Latium gefunden wurden³¹. Auf der Insel Delos wurde im Kontext eines Hauses oder einer Marmorwerkstatt die Grabstele für einen Kerdon entdeckt, die an das Ende des 2. bzw. den Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird³². Mit dem Namen Kerdon versah der Schriftsteller Herondas in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. einen geschäftstüchtigen Schuhmacher aus Ephesos in seinem 7. Mimiambus³³. Der Eigenname Kerdon kam also gerade während des Hellenismus im griechischsprachigen Mittelmeerraum nicht selten vor, wie weitere hellenistische Inschriften gerade aus Kleinasien belegen, etwa auf einer Symbolephoroi-Liste des 2. Jahrhunderts v. Chr. aus Oikrada in Lydien, wo ein Menes, Sohn des Kerdon, genannt wird³⁴. Diesen Namen trugen also sowohl Sklaven als auch Handwerker oder freie Bürger kleinasiatischer Städte³⁵.

IV. Werkstatt: Lokalisierung und Organisation

Einschließlich des Jenaer Exemplars sind heute fünf Reliefbecher mit identischer Signatur bekannt (Tab. 1). Von diesen stammt einer aus den Grabungen der westkleinasiatischen Stadt Sardeis der Jahre 1910–1914, leider ging er während der Kriegswirren 1920–1922 aus dem Museum ebendort verloren³⁶. Ein weiterer befindet sich in der Privatsammlung Joukowsky³⁷, ein dritter im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden wurde vor wenigen Jahren durch C. Rogl publiziert³⁸. Zuletzt wurde noch ein Becher veröffentlicht, der im Jahr 2000 im Dromos eines spätarchaischen lydischen Tumulus unweit von Sardeis im Zusammenhang mit späthellenistischen Nachbestatungen entdeckt wurde³⁹. Er ist aus Fragmenten zusammengesetzt; von der Inschrift, die gleichmäßig über einer Lotosblüte im Kelch zwischen zwei Sternrosetten sitzt, ist nur die zweite Hälfte

²⁷ Der griechische Begriff κέρδος bedeutet Klugheit und List; Gewinn, Vorteil, Nutzen; Lohn und Sold.

²⁸ Vgl. dazu aber den Begriff κέρδος auf östlicher Sigillata, z. B. in Ephesos: Merkelbach – Nollé 1980, 351 Nr. 2900.27, oder in Tarsos: Goldman 1950, 285 Anm. 108. Allerdings sind die Lesungen nicht ganz sicher.

²⁹ Zu dieser Diskussion: Rotroff – Oliver 2003, 94 f. mit Anm. 24; Rogl 2005, 316 mit Anm. 19.

³⁰ Charitonidis – Kahil – Ginouvès 1970, 49–51 Taf. 4, 3; 21, 1.

³¹ London, Brit. Mus. 1666. 1667: Fuchs 1999, 64–69. Zur Signatur: Loewy 1885, 263 f. Nr. 376 a. b.

³² Delos, Arch. Mus. A 1297: Couilloud 1974, 175 Nr. 348 Taf. 68.

³³ Cunningham 1987, 25–30 (ΣΚΥΤΕΥΣ).

³⁴ Mus. Ödemiş 1839. Vgl. Herrmann – Malay 2007, 126–129 Nr. 97 Z. 77 Taf. 53 Abb. 97.

³⁵ Im jüngst erschienen »Lexicon of Greek Personal Names« für die Nord- und Westküste Kleasiens sind insgesamt 15 Personen dieses Namens für den Zeitraum 2. Jh. v.–3. Jh. n. Chr. verzeichnet: LGPN VA, 244 s. v. κέρδων Nr. 1–15, darunter auch jener von der Inschrift des Bechers aus der Nekropole von Sardeis (LGPN a. O. Nr. 11), zu diesem Objekt s. Anm. 36. Das deckt sich auch mit anderen Mittelmeerregionen, vgl. etwa LGPN I, 254 s. v. κέρδων (4. Jh. v.–3. Jh. n. Chr. für Kreta und die Ägäischen Inseln).

³⁶ Sardeis, Südwestnekropole, Grab 5, P 1792: Rotroff – Oliver 2003, 181–183. 203 Taf. 134 B (Kappa beschädigt). Zuerst wurde nur die Inschrift als Abschrift publiziert: Buckler – Robinson 1932, 163 f. Nr. 224.18 Abb. 211.

³⁷ Winkes 1985, 116 Nr. 91 (o. Inv.).

³⁸ Leiden, RMO, I 1964/9.2: Rogl 2005, 313–316.

³⁹ Aydın 2007, 12 f. 20 Cat. B 56 Taf. 10 (Ansicht); 17 (Zeichnung). Der Tumulus liegt 18 km Luftlinie von Sardeis entfernt.

erhalten (...]-ΔΟΝ), doch sind diese Buchstaben identisch mit der bereits bekannten Inschrift. Der Becher entspricht in Aufbau und Dekorelementen ganz dem Becher aus der Slg. Joukowsky⁴⁰. Diese fünf Becher sind neben der Inschrift⁴¹ auch durch Form, Größe, Ornamentsystem und verwendete Dekorelemente untereinander aufs Engste verbunden.

Charakteristisch für die Reliefbecher mit Kerdon-Signatur sind neben der Gefäßform die klare und fast karg zu nennende Ornamentverteilung sowie eine reduzierte Auswahl an Dekorelementen, die außerdem in geringer Anzahl aufgebracht wurden und einander dabei niemals überschneiden. Das Spektrum der Ornamente ist nicht sehr umfangreich: Gemeinsam ist allen Bechern die zentrale Bodenrosette, stets derselbe achtblättrige Typus; auf der Hauptzone werden entweder die Amphora oder die Lotosblüte im Kelch, immer aber das Palmblatt und die neunstrahlige Sternrosette gesetzt; die Oberzone trägt entweder einen Perlstab, ein ionisches Kymation oder stilisierte Blütenknospen⁴². Das identische Ornamentsystem, das Boden- und Hauptzone sowie Haupt- und Oberzone jeweils durch einen Wulststeg voneinander trennt und die Oberzone von der glatten Mündungszone durch zwei Stege absetzt, die verwendeten Motive sowie die Punzengleichheit einiger Stempel definieren die Werkstattzugehörigkeit dieser fünf Reliefbecher.

Ein gut erhaltener Becher im Sadberk-Hanım-Museum in Istanbul⁴³ ohne Inschrift muss auch zum Kerdon-Atelier gehören (Tab. 1). Er stimmt in Material und Ornamentsystem mit dem Jenaer Becher überein und variiert nur leicht in der Größe. Der Dekor von Gefäßunterseite und Hauptzone ist identisch mit dem Jenaer Gefäß und wurde im Fall des Palmblattes sogar mit derselben Punze hergestellt; der obere Abschluss besteht dagegen aus einem Eierstab mit Schalen und gepulter Zunge. Damit hat sich die Zahl der Becher, die zum Kerdon-Atelier gehören, durch Zuschreibung auf sechs Exemplare erhöht⁴⁴.

Wäre der Erhaltungszustand eines Reliefbeckers im Efes Müzesi Selçuk⁴⁵ besser, so könnte höchstwahrscheinlich auch dieser dem Kerdon-Atelier zugeschrieben werden. Gefäßprofil, Tonfarbe, Ornamentschema und die verwendeten Motive sprechen jedenfalls dafür, auch wenn der Scherben sehr weich und die Oberfläche stark berieben ist. Über der achtblättrigen Rosette im Zentrum sind im Hauptfeld symmetrisch abwechselnd vier Palmblätter und vier lang gestreckte Amphoren mit Deckeln angeordnet, auf der Oberzone sitzt ein ionisches Kymation, wobei aber über Details wie Vorhandensein oder Aussehen eines Zwischenblattes nicht entschieden werden kann. Die Unterschiede zu den Bechern aus dem Kerdon-Atelier liegen zum einen im Fehlen der neunstrahligen Sternrosette im Hauptfeld, zum anderen in der zu schwachen Ausführung des zweiten Wulstringes am oberen Abschluss, doch könnte beides auch dem schlechten Erhaltungszustand des Gefäßes geschuldet sein (Tab. 1).

Der verschollene Becher aus Sardeis und jener in der Slg. Joukowsky wurden von S. Rotroff der ›Charioteer Group‹ zugeordnet. Bislang sind Becher aus dieser Werkstatt insbesondere mit Sardeis als gesichertem Fundort bekannt⁴⁶; aus diesem Grund wird auch die Werkstatt in der

⁴⁰ Auch wenn er ein wenig niedriger als jener ist. Dies ist aber kein signifikantes Werkstatt-Kennzeichen, da nicht die Gesamthöhe des Gefäßes ausschlaggebend ist, sondern die Höhe der Formschüssel, also der Abschluss oberhalb der Hauptreliefzone. Die Höhe des frei hochgezogenen Mündungsrandes war den Vorlieben des Töpfers oder vielleicht auch Vorgaben innerhalb der Werkstatt unterworfen.

⁴¹ Auch die Platzierung der Inschrift ist einheitlich: Gibt es das hohe Gefäß zwischen zwei Palmblättern wie beim Becher in Jena und dem verschollenen aus Sardeis, so sitzt die Signatur über einer Sternrosette; steht aber die niedrigere Lotosblüte im Kelch zwischen den Palmblättern, so ist die Signatur genau darüber und zwischen zwei Sternrosetten angebracht, wie bei den Bechern in Leiden, in der Slg. Joukowsky und im Museum Manisa.

⁴² S. I. Rotroff bezeichnet die Elemente, die auch auf dem Rand des Jenaer Beckers sitzen, als ein Band von auf dem Kopf stehenden Lotosknospen (›inverted lotus buds‹): Rotroff – Oliver 2003, 103 Nr. 412–414 Taf. 69.

⁴³ Sadberk Hanım Müzesi 6209: Anlağan 2000, 88 f. mit Abb. (Ansichten, Zeichnung).

⁴⁴ Es stellt sich auch die Frage danach, weshalb im Kerdon-Atelier sowohl signierte als auch nicht signierte Reliefbecher produziert wurden, ebenso wie in der wenig später einsetzenden Produktion der Terra Sigillata Italica. Hierzu: De Donno 2005, 169–182.

⁴⁵ Günay Tuluk 2001, 65 Nr. 18 Taf. 39 (2606 b).

⁴⁶ Zur Werkstatt der ›Charioteer Group‹: Rotroff – Oliver 2003, 131 f. Die Namensgebung beruht auf einem Bodenmedaillon, das eine geflügelte Figur (entweder Nike oder Eros) auf einer Biga nach links zeigt. – Bislang fand sich

Tabelle 1: Übersicht über die bislang bekannten Reliefbecher mit Kerdon-Inschrift sowie die dem Kerdon-Atelier zugeschriebenen Becher

Aufbewahrungsort	Maße	Ton und Überzug	Boden	Hauptzone	Rand	Fundort, Erwerb
Grabung Sardes P 1792 (verschollen)	H 7,5 cm Dm 11,1 cm	Ton: keine Angaben, rötlicher Überzug	Blattrosette	Palmwedel Amphore mit Deckel Sternrosette Inschrift	Eierstab mit gepulter Zunge	Sardes, Südwest- Nekropole, Grab 5 (1912–1913)
Slg. Joukowsky, o. Inv.	H 7,5 cm Dm: keine An- gaben	keine Angaben	Blattrosette	Palmwedel Lotosblüte im Kelch Sternrosette Inschrift	Fries aus stehenden Blüten	FO unbekannt; ange- kauft in Beirut
Leiden, RMO I 1964/9.2	H 7,7 cm Dm 10,6 cm	orangebrauner glimmer- haltiger Ton, graubrauner Überzug	Blattrosette	Palmwedel Lotosblüte im Kelch Sternrosette Inschrift	Perlstab	unbekannt
Jena, SAK V 267	H 7,6 cm Dm 11,1 cm	orangebrauner glimmerhal- tiger Ton, schwarzbrauner Überzug	Blattrosette	Palmwedel Amphore mit Deckel Sternrosette Inschrift	Fries aus stehenden Blüten	Vorderasien; erworben im Auktionshaus Hel- bing, München (1913)
Mus. Manisa, o. Inv.	H 7,05 cm Dm 11,1 cm (zusammen- gesetzt)	rotbrauner Ton, braunschwarzer Überzug	Blattrosette	Palmwedel Lotosblüte im Kelch Sternrosette Inschrift	Fries aus stehenden Blüten	Dromos des Kordon- Tumulus, Lydien (2000)
Istanbul, Sadberk Hanım Müzesi 6209	H 7,0 cm Dm 12,1 cm	rötlich beige- bis pink- farbener Ton, rotbrauner Überzug	Blattrosette	Palmwedel Amphore mit Deckel Sternrosette [keine Inschrift]	Eierstab mit gepulter Zunge	unbekannt
Selçuk, Efes Müzesi, 2606 b	H 6,5 cm Dm 10,6 cm; stark berieben	rötlich gelber Ton, Über- zug innen gelblich rot, außen hellrot	Blattrosette	Palmwedel Amphore mit Deckel [keine Sternrosette, keine Inschrift]	Eierstab	angekauft von Sami Tanır

lydischen Hauptstadt lokalisiert. Nach C. Rogl sind die Becher mit Kerdon-Signatur, deren lokale Gebundenheit an Sardeis auffallend ist, mit Recht auch zur Wagenlenker-Werkstatt zu zählen⁴⁷. Dieser Werkstatt schrieb S. Rotroff vier in Sardeis gefundene Fragmente von Reliefbechern zu⁴⁸, denen ein größeres Spektrum an Ornamenten als dem Kerdon-Atelier zu eigen ist. Gemeinsame Motive mit diesem sind die neunstrahlige Sternrosette, normalerweise als Zwickelfüllung im Hauptfeld verwendet, bei Nr. 453 sogar als zentrale Bodenrosette, sowie der Eierstab auf der Oberzone, allerdings ohne geperlte Zunge. Das Palmblatt, dem die gleiche Ordnungsfunktion wie auf den Bechern aus dem Kerdon-Atelier zukommt, unterscheidet sich dagegen deutlich durch das Abknicken der insgesamt runder gezeichneten Blattspitzen. Formal schließen sich die Fragmente Sardeis Nr. 453 und 553 durch die auf der Innenseite verdickte Bodenwand an die Becher des Kerdon an. Das Material wird mit orangerotem und stark glimmerhaltigem Ton⁴⁹ sowie einem oftmals metallisch glänzenden Überzug angegeben⁵⁰. Das Tonmaterial sämtlicher Becher aus dem Kerdon-Atelier liegt ebenfalls innerhalb dieses Farbspektrums⁵¹.

Als Verbindungsglied zwischen Wagenlenker- und Kerdon-Werkstatt dient ein vollständiger Becher ohne Inschrift in Bochum⁵². Mit den Kerdon-Bechern stimmen neben Größe und Gefäßform das Ornamentensystem, die spärliche Verzierung sowie Dekorelemente wie die zentrale achtblättrige Rosette, das stehende Dattelpalmblatt und die neunstrahlige Sternrosette überein. Über das Spektrum hinaus weisen das lange, lanzettförmige Lotosblatt mit geperlter Mittelrippe, das sich mit den Palmblättern abwechselt, sowie eine Kette von liegenden herzförmigen Spiralblüten in der Oberzone. Entscheidend dafür, dass dieser Becher der Wagenlenker-Werkstatt zuzuschreiben ist, ist neben dem nur wenig plastischen Relief die unterschiedliche Ausformung des Palmblattes, das seinerseits motivisch mit Formen aus der Wagenlenker-Werkstatt vergleichbar ist, etwa dem Fragment Sardeis Nr. 453⁵³. Gerade das Fragment Sardeis Nr. 458⁵⁴, das im Hauptfeld neben dem Lotosblatt die Amphora mit Deckel zeigt und deren Oberzone mit dem gleichen Fries aus kleinen, hängenden Lotosblüten geschmückt ist wie die Becher in Jena, in der Slg. Joukowsky und aus dem Kordon-Tumulus, bietet den entscheidenden Hinweis auf die motivische Verbindung zwischen Kerdon- (Gefäß) und Wagenlenker-Werkstatt (Lotosblatt). Im Efes Müzesi Selçuk werden drei Reliefbecher aufbewahrt, deren Provenienz in zwei Fällen mit »aus Lydien« stammend angegeben wird⁵⁵, und die aufgrund ihres zentralen Medaillons ebenfalls zur Wagenlenker-Werkstatt gehören müssen. Sie bestärken die Verbindung zwischen dieser Werkstatt und dem Kerdon-Atelier durch die Motive ihrer Punzen auf dem Hauptfries, etwa der Amphora (Nr. 1. 6), dem stehenden Palmblatt (Nr. 7) sowie dem Perlstab (Nr. 1) auf der Oberzone.

keine exportierende Werkstatt in Sardeis: Künzl 2002, 3 Abb. 1; 77–79 (Liste der Produktionsorte). Zum Handel hellenistischer Reliefbecher im Mittelmeerraum s. auch Guldager Bilde 1993, 192–209.

⁴⁷ Rogl 2005, 316: »Werkstatt: Sardis/Wagenlenker-Gruppe/Kerdon-Atelier«.

⁴⁸ Ein Rand- und drei Bodenfragmente: Rotroff – Oliver 2003, 112 Nr. 452. 453; 113 Nr. 456; 130 Nr. 553. Das kleine Wandfragment 148 Nr. 628 schloss Rotroff lediglich wegen des häufigen Vorkommens von A in einem Kreis, das auch auf Nr. 456 erscheint, an die Wagenlenker-Werkstatt an, es besitzt allerdings kein weiteres Ornament. Einer Aussage innerhalb der Werkstatt dient es daher und auch aufgrund seiner geringen Größe m. E. nicht.

⁴⁹ Auch wenn Verf. klar ist, dass die Angaben nach Munsell keine objektive Größe darstellen, so ist doch auffällig, dass die Tonfarben der vier Becher (Nr. 452. 453. 456. 553) aus der Sardeis-Grabung alle mit 5 YR 6/6 angegeben werden, ebenso die des schlecht erhaltenen (Nr. 18) im Efes Müzesi Selçuk.

⁵⁰ Auf der Außenseite rot bis braun, auf der Innenseite mit einem Spektrum von rot über braun bis schwarz: Rotroff – Oliver 2003, 132. Eine zu große Bedeutung sollte aber der Farbe des Überzugs nicht zugeschrieben werden.

⁵¹ Becher in Leiden: 5 YR 5/6–5/8; Becher in Jena: 7.5 YR 7/6; Becher aus dem Kordon-Tumulus: 7.5 YR 7/6.

⁵² Bochum, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität S 1035: Kunisch 1972, 153 Nr. 133; CVA Bochum 3 Taf. 70, 6–7.

⁵³ Rotroff – Oliver 112 Nr. 453 Taf. 77 mit großer Übereinstimmung von Motiven und Ornamentensystem, einziger Unterschied zum Bochumer Becher ist der doppelte Wulstring um die Bodenrosette.

⁵⁴ Rotroff – Oliver 113 Nr. 458 Taf. 79. Während Profil und Ornamentenschema, soweit erhalten, auch mit jenen des Kerdon-Ateliers übereinstimmen, stehen die beiden Motive Lotosblatt und Amphora sehr nahe nebeneinander, was bislang nur in der Wagenlenker-Werkstatt zu beobachten war, welcher es höchstwahrscheinlich auch anzuschließen ist.

⁵⁵ Günay Tuluk 2001, 61 Kat. 1 Taf. 28 (66/30/81); 62 Kat. 6 Taf. 31 (2606 a); 63 Kat. 7 Taf. 32 (32/23/95).

V. Chronologie

Datierungsanhaltspunkte erschließen sich für die Becher aus dem Kerdon-Atelier zum einen durch ihre Fundkontexte, zum anderen über die Buchstabenformen. Die Inschrift (Abb. 1. 4. 6) besitzt charakteristische Einzelformen, nämlich lunares Epsilon und Omega, aber auch die Schräghasten des Kappa, die nicht die Ausdehnung der Vertikalhaste erreichen, das stark in die Breite gezogene Delta und ganz besonders das Rho, das oben vollständig gerundet ist und unter der Schlaufe zusätzlich den Ansatz einer schräg nach unten weisenden Haste besitzt. Solche Buchstabenformen finden sich kaum auf Steininschriften, wohl aber als Stempel-, gemalte oder Ritz-Inschriften auf Fein- oder Gebrauchskeramik sowie auf Transportamphoren. Lunares Epsilon und Omega trägt eine Ritzinschrift auf dem Hals des bikonischen Urnengefäßes P 68 aus Grab 61 der Butler-Expedition in Sardeis⁵⁶; dieses Grab wird aufgrund umfangreicher weiterer Funde, darunter auch Münzen, von 133 v. Chr. bis an den Ende des Hellenismus datiert⁵⁷. In das erste Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. wird ein keramisches Urnengefäß mit Dipinto-Inschrift ebenfalls aus Grab 61 gesetzt, welche die lunaren Formen von Epsilon und Omega, aber auch das breite Delta zeigt⁵⁸. Aus Grab 13 der Westnekropole stammt eine bikonische Tonurne mit Deckel, deren Graffito ebenfalls die halbrunden Formen von Epsilon und Omega aufweist und die auch in das 1. Jahrhundert v. Chr. datiert wird⁵⁹. Besonders interessant ist die Form des Kappa, das auf zeitgleichen Inschriften in Stein aber kaum zu finden ist. Auf dem Rand eines Reliefbechers, der im Vorhof der Synagoge von Sardeis ausgegraben wurde und nicht genauer als in das 2. Jahrhundert v. Chr. datiert werden kann, sitzt es retrograd als Teil eines Graffito⁶⁰. Die besondere Form des Rho konnte bislang nur auf dem Stempel eines Eastern-Sigillata-Tellers wiedergefunden werden⁶¹; der Teller stammt aus Grabungen in Galatien und wird noch in das 2. Jahrhundert v. Chr. datiert. Diese Beispiele können die Datierung der Kerdon-Signatur aufgrund der epigrafischen Detailformen in das 2. bzw. 1. Jahrhundert v. Chr. unterstützen, bieten aber schon aufgrund ihrer Bestimmung als nicht offizielle, sondern Inschriften mit hauptsächlich privatem Charakter keine exakteren Anhaltspunkte.

Leider stammt die Mehrzahl der Becher, darunter auch der in Jena befindliche, aus dem Kunsthandel und besitzt daher keinen Kontext. Informationen könnten lediglich der verschollene Becher aus der Grabung in Sardeis und der jüngst ergrabene aus dem Dromos des lydischen Tumulus beim Dorf Kordon liefern. Der aus Sardeis stammende wurde in der Südwest-Nekropole⁶² in den Jahren 1912 oder 1913 in Grab Nr. 5 ausgegraben, zusammen mit weiteren, leider nur summarisch aufgeführten Funden: einem rot glasierten Becher, einem Gefäßdeckel, zwei Lekythen, drei spindelförmigen Unguentarien, einer Ampulla, acht Öllampen, Fragmenten von mindestens zwei Terrakotten sowie einer Bronzekanne⁶³. Aufgrund der dürftigen Publikationslage kann nicht entschieden werden, ob es sich bei der rot überzogenen Keramik vielleicht um

⁵⁶ Rotroff – Oliver 2003, 189 f. P 68 Taf. 137 A.

⁵⁷ Buckler – Robinson 1932, 111 Nr. 116 Abb. 105 (Graffito: 1. Jh. v. Chr.).

⁵⁸ Buckler – Robinson 1932, 115 Nr. 125; Rotroff – Oliver 2003, 190 P 69 Taf. 137 B. Die Datierung beruht auf der Angabe eines eponymen Verwaltungsbeamten.

⁵⁹ Buckler – Robinson 1932, 115 f. Nr. 126; Rotroff – Oliver 2003, 184 f. P 133 Taf. 138 (obere Reihe, 2. von li.).

⁶⁰ Rotroff – Oliver 2003, 113 Nr. 457 Taf. 78: ...]KA; Gusmani 1975, 34 A II 15 Abb. 24. Die Form des Kappa wird als lydisch beeinflusst bezeichnet: Gusmani 1975, 51–55.

⁶¹ Kaya 2003, 114 Taf. 72, 1 (Ansicht); 2 (Umzeichnung ohne Berücksichtigung der Krüppelhaste des Rho). Die Inschrift »ΔΩ/PON« steht zweizeilig in einem rechteckigen Feld.

⁶² Diese Nekropole befindet sich auf Höhe des Artemistempels jenseits des Flusses Paktolos: Rotroff – Oliver 2003, Taf. 1 (Stadtplan); Butler 1922, 115–122. 140–144 (Beschreibung der Grabungen der Jahre 1912 und 1913).

⁶³ Liste bei Rotroff – Oliver 2003, 203 f. – Vier Bronzekannen aus Sardeis befinden sich im Metropolitan Museum in New York: Waldbaum 1983, 148 f. Nr. 975 (14.30.27); 976 (14.30.28); 977 (26.164.11); 978 (26.164.14) Taf. 57; ihre Datierung liegt zwischen dem späten 4. und dem späten 1. Jh. v. Chr. Eine Identifikation der Kanne aus Grab SW 5 ist nicht möglich.

Eastern Sigillata A handelt, und auch eine genauere Einordnung der spindelförmigen Tonunguentarien ist ohne Ansicht oder Profilzeichnung nicht sicher möglich.

Besonders wichtig ist aber der Kontext des im Jahr 2000 im Dromos des Tumulus bei Kordon Köyü ergrabenen Bechers mit der zweiten Hälfte einer Kerdon-Signatur⁶⁴. Für die Datierung sind nur die späthellenistischen Fundgruppen maßgeblich, die an der Nordostwand des Dromos über einem Schacht abgelegt waren⁶⁵; die Funde aus diesem »Bothros« (Gruppe C), hauptsächlich spindelförmige Unguentaria und Öllampen, gehören in die letzten vier Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts v. Chr., wobei die Ephesos-Lampen auf eine Datierung nicht vor 125 v. Chr. verweisen⁶⁶. Die darüberliegenden Funde der Gruppe B, wozu fast ausschließlich Becher und Kannen gehören, datieren in das vierte Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr.⁶⁷; die Funde aus dem Bothros bedeuten also für die Niederlegung der Fundgruppe B sicher einen *terminus ante quem*⁶⁸.

VI. Fazit

Auf Basis der Dekormotive setzt C. Rogl den Kerdon-Becher in Leiden in die Jahre um 100 v. Chr. bzw. an den Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr.⁶⁹. Als Bestätigung dessen dient der fragmentarisch erhaltene Becher mit Kerdon-Inschrift aus dem Tumulus bei dem Dorf Kordon in Lydien, dessen Datierung nicht vor 125 v. Chr. möglich ist. Die für die Buchstabenformen ermittelten Daten widersprechen diesem Ansatz nicht. Daher ist auch für den Becher in Jena sowie für die weiteren fünf Becher aus dem Atelier des Kerdon, das in Sardeis ansässig war, eine Datierung in das vierte Viertel bzw. um 100 v. Chr. am nächstliegenden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei Kerdon um den Inhaber eines Töpferbetriebes handelte, der zweifelsohne sehr enge Verbindungen mit der Wagenlenker-Werkstatt besaß⁷⁰. Als eine arbeitsteilige und kostensenkende Maßnahme zwischen diesen ist das Kursieren von Punzen anzunehmen, und auch die motivischen Übereinstimmungen und Überschneidungen unterstützen dies. Kerdon setzte sich durch die Angabe seines Namens auf einem Großteil seiner Produkte zum einen von den anderen zeitgleich produzierten Gefäßen der in der Stadt befindlichen Werkstätten ab⁷¹, zum anderen kann die Signatur auch der leichteren Abrechnung innerhalb eines größeren Werkstattkomplexes gedient haben⁷².

⁶⁴ Aydın 2007, 20 Cat. B 56 Taf. 10 (Ansicht); Taf. 17 (Zeichnung).

⁶⁵ Aydın 2007, 8 Abb. 2. 3 (Plan und Schnitt von Grabkammer und Dromos mit Einzeichnung der Fundgruppen).

⁶⁶ Aydın 2007, 13 f. 21–24 Taf. 18–24.

⁶⁷ Aydın 2007, 11–13. 19–21 Taf. 8–17.

⁶⁸ Zur hellenistischen Chronologie in Sardeis: Rotroff – Oliver 2003, 93–95; Greenewalt 2006. Typologisch-stratigraphische Untersuchungen S. Rotroffs erbrachten außerdem, dass Becher mit langen Blättern wie Palm- oder Lotosblatt und weitere linear strukturierte Becher, etwa Netzbecher, nicht vor dem 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr., genauer erst nach 165 v. Chr., eingeführt wurden: Rotroff – Oliver 2003, 93 f.

⁶⁹ Rogl 2005, 316 mit Anm. 20.

⁷⁰ Eine Übereinstimmung unseres Kerdon mit dem griechischen Sklaven Cerdo (so aber Winkes 1985, 116 Nr. 91), der in der Terra-Sigillata-Werkstatt des M. Perennius Tigranes in Aretium um 20 v. Chr. gearbeitet und signiert hat (zwei Beispiele: Chase 1908, 39–44 Nr. 1 Taf. 1 Abb. rechts unten, Stempel »CERDO« und »PERENNI«; 55–58 Nr. 53 Taf. 3 Abb. rechts oben), wurde bereits aus chronologischen Gründen abgelehnt: Rotroff – Oliver 2003, 94 f.

⁷¹ Kossatz 1990, 3 spricht gar von »individuellem Stolz« des signierenden Handwerkers.

⁷² Zur Größe und Arbeitsweise der Werkstätten: Kossatz 1990, 2–5. Möglich ist auch der Zusammenschluss von mehreren gleichberechtigten kleinen Töpfereien zu einem Großbetrieb.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Anlağan 2000 T. Anlağan, Sadberk Hanım Museum. Moldmade Bowls and Related Wares (Istanbul 2000).
- Aydın 2007 B. Aydın, The Hellenistic Pottery and Small Finds of Kordon Tumulus at Kordon Köyü/Salihli (Manisa) 2001, *ÖJh* 76, 2007, 7–63.
- Benndorf 1869 O. Benndorf, Griechische und sicilische Vasenbilder (Berlin 1869).
- Braun 1970 K. Braun, Der Dipylon-Brunnen B₁, *Die Funde*, AM 85, 1970, 129–269.
- Buckler – Robinson 1932 W. H. Buckler – D. M. Robinson, Greek and Latin Inscriptions, Sardis 7, 1 (Leyden 1932).
- Butler 1922 H. C. Butler, The Excavations Part 1: 1910–1914, Sardis 1 (Leiden 1922).
- Charitonidis – Kahil – Ginouvès 1970 S. Charitonidis – L. Kahil – R. Ginouvès, Les Mosaïques de la Maison du Ménandre a Mytilène, *AntK Beih.* 6 (Bern 1970).
- Chase 1908 G. H. Chase, The Loeb Collection of Arretine Pottery. Catalogued with Introduction and Descriptive Notes (New York 1908).
- Couilloud 1974 M.-Th. Couilloud, Les monuments funéraires de Rhénée, *Délos* 30 (Paris 1974).
- Cunningham 1987 I. C. Cunningham (Hrsg.), *Herodas Mimiambi* (Leipzig 1987).
- De Donno 2005 M. De Donno, I marchi di fabbrica e la Terra Sigillata, in: D. Gandolfi (Hrsg.), *La ceramica e i materiali di età Romana. Classi, produzioni, commerci e consumi* (Bordighera 2005) 169–182.
- Dentzer 1982 J.-M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VII^e au IV^e siècle avant J.-C. (Rom 1982).
- Fabrizius 1999 J. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten (München 1999).
- Fuchs 1999 M. Fuchs, In hoc etiam genere Graeciae nihil cedamus. Studien zur Romanisierung der späthellenistischen Kunst im 1. Jh. v. Chr. (Mainz 1999).
- Goldman 1950 H. Goldman (Hrsg.), Excavations at Gözlü Kule. Tarsus 1: The Hellenistic and Roman Periods (Princeton, NJ 1950).
- Greenewalt 2006 C. H. Greenewalt Jr., Sardis, in: W. Radt (Hrsg.), *Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien, Byzas* 3 (Istanbul 2006) 359–372.
- Günay Tuluk 2001 G. Günay Tuluk, Hellenistische Reliefbecher im Museum von Ephesos, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, ErghÖJh* 2 (Wien 2001) 51–69.
- Guldager Bilde 1993 P. Guldager Bilde, Mouldmade Bowls, Centres and Peripheries in the Hellenistic World, in: P. Bilde u. a. (Hrsg.), *Centre and Periphery in the Hellenistic World* (Aarhus 1993) 192–209.
- Gusmani 1975 R. Gusmani, Neue epichorische Schriftzeugnisse aus Sardis (1958–1971), *Sardis Monograph* 3 (Cambridge, MA 1975).
- Hausmann 1959 U. Hausmann, Hellenistische Reliefbecher aus attischen und böiotischen Werkstätten (Stuttgart 1959).
- Helbing 1913 Antike und byzantinische Kleinkunst aus ausländischem und Münchener Privatbesitz. Glas, Keramik, Bronzen, Arbeiten in Stein, ägyptische Kleinfunde, Auktionshaus Hugo Helbing 28.–30.10.1913.
- Herrmann – Malay 2007 P. Herrmann – H. Malay, New Documents from Lydia, *ETAM* 24 = *DenkschrWien* 340 (Wien 2007).
- Kaya 2003 N. Kaya, Ankara Ulus kazısında ele geçen baskılı kaplar, in: C. Abadie-Reynal (Hrsg.), *Les ceramiques en Anatolie aux epoques hellenistique et romaine, Actes de la table ronde d’Istanbul* (Paris 2003) 111–116.
- Kossatz 1990 A.-U. Kossatz, Funde aus Milet. Die Megarischen Becher, *Milet* 5, 1 (Berlin 1990).
- Künzl 2002 S. Künzl, Ein Komplex von Formschüsseln für megarische Becher. Die ›Mainzer Werkstatt‹ (Mainz 2002).
- Kunisch 1972 N. Kunisch, Ruhr-Universität Bochum, Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funke (Dinslaken 1972).
- LGPN I P. M. Fraser – E. Matthews (Hrsg.), *A Lexicon of Greek Personal Names I. The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica* (Oxford 1987).
- LGPN VA T. Corsten (Hrsg.), *A Lexicon of Greek Personal Names V A. Coastal Asia Minor: Pontos to Ionia* (Oxford 2010).
- Loewy 1885 E. Loewy (Hrsg.), *Inchriften griechischer Bildhauer mit Facsimiles* (Leipzig 1885).
- Lullies – Schiering 1991 R. Lullies – W. Schiering (Hrsg.), *Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache* 2 (Mainz 1991).

- Matthäus 1999/2000 H. Matthäus, Das griechische Symposion und der Orient, NüBIA 16, 1999/2000, 41–64.
- Merkelbach – Nollé 1980 R. Merkelbach – J. Nollé (Hrsg.), Inschriften von Ephesos VI, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 16 (Bonn 1980).
- Noack 1917 F. Noack, Sitzung vom 5. Juni 1917, AA 1917, 45–49.
- Pfrommer 1987 M. Pfrommer, Studien zu alexandrinischer und großgriechischer Toreutik frühhellenistischer Zeit, AF 16 (Berlin 1987).
- Rogl 2005 C. Rogl, Ein Reliefbecher mit Kerdon-Signatur im Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, ÖJh 74, 2005, 313–316.
- Rotroff 1982 S. J. Rotroff, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Mouldmade Bowls, Agora 22 (Princeton, NJ 1982).
- Rotroff – Oliver 2003 S. I. Rotroff – A. Oliver, The Hellenistic Pottery from Sardis: The Finds Through 1994, Sardis Monograph 12 (Cambridge, MA 2003).
- Sinn 1979 U. Sinn, Die Homerischen Becher. Hellenistische Reliefkeramik aus Makedonien, AM Beih. 7 (Berlin 1979).
- Waldbaum 1983 J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis: the Finds Through 1974, Sardis Monograph 8 (Cambridge, MA 1983).
- Winkes 1985 R. Winkes, Love for Antiquity: Selections from the Joukowsky Collection, Ausstellungskatalog Louvain-la-Neuve (Louvain-la-Neuve 1985).
- Wolters 1925 P. Wolters in: B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen I (Berlin 1925).
- Zimmer 2005 T. Zimmer, Hellenistische Reliefkeramik im Akademischen Kunstmuseum Bonn, BJb 205, 2005, 83–135.

Dr. Hadwiga Schörner
Gymnasiumstraße 68/7, A-1190 Wien
E-Mail: hadwiga.schoerner@gmx.de

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2. 5. 6: Foto Verf. (2009); Abb. 3. 4: Zeichnung H. Seim, Jena 2009; alle Abb. © Sammlung Antiker Kleinkunst Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Abstract

Hadwiga Schörner, A Relief Bowl with ΚΕΡΔΩΝ-Signature at Jena

A Hellenistic relief bowl in Jena (Friedrich-Schiller-University, Sammlung Antiker Kleinkunst Inv. V 267) was bought at the auction house Hugo Helbing, Munich, in 1913. The inscription connected it with four well-known bowls which – on the basis of their ornamentation system and the utilized puncheons – can be attributed to the Charioteer workshop located at Sardis. The inscription denominates most likely the name of a workshop owner, and to that »atelier of Kerdon« can be attributed one more relief bowl without signature at Sadberk-Hanım-Museum, Istanbul. The chronology, based upon the shapes of the letters and upon a recently found stratified bowl in a tumulus near Sardis, affirmed the already proposed date for the Kerdon-signed bowls to the 4th quarter of the 2nd century/around 100 B.C.

Keywords

Hellenistic Relief Bowl – Kerdon – Signature – Charioteer Workshop – Sardis